

Ein gutes Ergebnis trotz (zu) schönem Wetter

An der **Bündner Hochjagd 2018** haben 219 Jägerinnen und 5224 Jäger teilgenommen. Vorjahreszahlen in Klammer.

Hirsch	♂	1939 (2878)	
	♀	1464 (1970)	
Reh	♂	1127 (2216)	
	♀	797 (1492)	
Gämse	♂	1706 (1488)	
	♀	1656 (1501)	
Wildschwein	♂	6 (6)	
	♀	5 (9)	
Total		8700 (11 548)	

Quelle: Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Grafik: Südostschweiz



Bild: Olivia Irem

Fall Spescha rekonstruiert

Den Fall des letzten in Graubünden hingerichteten Mannes beschreibt Rico Tambornino in «Il scutinem dallas olmas».

von Jano Felice Pajarola

Die Geschehnisse sind Thema auf der neuen Informationstafel, die seit Mitte Monat auf der einstigen Churer Hinrichtungsstätte Kalkofen steht (Ausgabe von gestern). Aber auch der surselvische Schriftsteller Rico Tambornino (68) verarbeitet sie in seinem jüngsten Werk «Il scutinem dallas olmas» («Das Flüstern der Seelen»), und zwar in Form der knapp 100 Seiten umfassenden Erzählung «El zuppau dalla riva» («Verborgen am Fluss»). Mit Dialogen und teilweise erfundenen Personen, aber immer so nah wie möglich an den Gerichtsprotokollen und damaligen Zeitungsartikeln schildert er die Geschichte des – wie der Autor selbst aus Trun stammenden – Giachen Condrau Spescha, der 1847 bei Zignau eine schwangere junge Frau auf grausame Weise ermordete und dafür als letzter Delinquent in Graubünden im Gebiet Kalkofen in Chur hingerichtet wurde.

Ein Zufall mit Folgen

Tambornino war im Zettelkatalog der Kantonsbibliothek nur durch ein falsch eingeordnetes Kärtchen auf einen Hinweis zum Fall Spescha gestossen. Doch dann liess er seine anfänglichen Pläne für eine thematisch ganz andere Erzählung fallen und vertiefte sich stattdessen in das Schicksal des letzten in Graubünden hingerichteten Individuums. Eine Strafe notabene, die 1847 zu grossen Diskussionen um die Todesstrafe im Kanton führte, was Historiker Martín Camenisch in «Il scutinem dallas olmas» in einem kurzen Beitrag in den historischen Kontext einbettet.

In einem zweiten Teil des Buchs erzählt Tambornino von seiner Kindheit in Trun, wo er in einem Haus mit vielen Onkeln und noch mehr Tanten aufgewachsen ist. Der Autor stellt seine Erzählungen dieses Wochenende an den romanischen Literaturtagen in Domat/Ems vor (siehe auch Seite 13).



BUCHTIPP
Rico Tambornino:
«Il scutinem dallas olmas». Ohasa Editura Rumantscha, 240 Seiten, 30 Franken.

Zwar kein Rekordergebnis, aber immer noch im Mittel

Während der Hochjagd war es ausserordentlich warm. Das ist ungünstig für die Jagd. Trotzdem erlegten die Bündner Jägerinnen und Jäger so viele Hirsche wie im zehnjährigen Durchschnitt.

von Ursina Straub

In einer ersten Bilanz unmittelbar nach der Hochjagd ging Jagd- und Fischereinspektor Adrian Arquint davon aus, dass die diesjährige Hirschjagd wohl eher durchgezogen ausgefallen sei (Ausgabe vom 9. Oktober). Dieser erste Eindruck hat sich nicht bestätigt. Denn nun liegen die Abschusszahlen der Hochjagd vor. Und sie zeigen, dass die Strecke zwar tiefer liegt als in den beiden Vorjahren, aber immer noch im Mittel der vergangenen zehn Jahre. «Die Wildstrecke ist trotz schlechter Witterungsbedingungen klar besser ausgefallen als zunächst vermutet», sagt denn auch Arquint.

In einigen Regionen wurde sogar eine überdurchschnittlich gute Hochjagdstrecke beim Hirschwild erzielt, nämlich im Gebiet Untervaz, in der Val Müstair und der Val Poschiavo. In anderen Regionen wurde aber deutlich weniger Wild erlegt, so im Inner- schanfigg, Surses, Avers, Rheinwald und in der oberen Surselva. «Es gab in diesen Gebieten auch mehr Fallwild», so Arquint. Gesamthaft wurden während der Hochjagd 3403 Hirsche er-

legt, nämlich 1939 Hirschstiere und 1464 Hirschkühe.

Deutlich weniger Rehe erlegt...

Dass überdurchschnittlich viele Tiere im vergangenen Winter verendeten, zeigt sich beim Rehbestand. In den Wintermonaten gingen 3162 Rehe ein, mehr als doppelt so viele wie im Durchschnitt. Dementsprechend tief ist nun die Rehstrecke ausgefallen. Während der Hochjagd wurden



«Die Wildstrecke ist klar besser ausgefallen als zunächst vermutet.»

Adrian Arquint
Kantonaler Jagd- und Fischereinspektor

28 Prozent weniger Rehe erlegt als im Mittel der vergangenen zehn Jahre, nämlich 1924 Tiere. Deshalb findet dieses Jahr im ganzen Kanton keine Sonderjagd auf Rehe statt.

...dafür mehr Gämsen

Über dem Durchschnitt lag hingegen die Gämssstrecke. «Mit 3362 erlegten Gämsen wurde eine gute bis sehr gute Jagdstrecke erreicht», sagt Arquint. Die Gämssstrecke liegt zehn Prozent über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Auch sind die Gamsbestände gemäss Arquint stabil. Allerdings ist in der obersten Surselva die Gamsblindheit wiederum seuchenhaft aufgetreten.

Sonderjagd in 19 Regionen

5224 Jäger und 219 Jägerinnen haben an der diesjährigen Hochjagd teilgenommen. Sie haben gesamthaft 8700 Stück Schalenwild erlegt. In 19 von 21 Hirschregionen wurde der Abschussplan nicht erreicht. Deshalb finden ausser im Bergell und im Puschlav in allen Regionen Sonderjagden auf das Hirschwild statt.

«Die Sonderjagd hat zum Ziel, die Hirsch- und Rehbestände an ihren

Winterlebensraum anzupassen», erklärt Arquint. Die Sonder- oder Herbstjagd dauert maximal zehn halbe Tage. Sie wird abgestuft nach Regionen durchgeführt, wenn das Hirschwild im Wintereinstand ist. «Somit können auch jene Rothirsche reguliert werden, die jedes Jahr im Laufe des Frühlings den Kanton verlassen und erst im Spätherbst zurückkehren», erläutert er. In den Regionen Untervaz und Felsberg findet nur eine Sonderjagd statt, wenn weiteres Hirschwild in diesen Gebieten den Wintereinstand bezieht. Ansonsten findet im Einzugsgebiet der Calandawölfe keine Sonderjagd statt.

Höherer Abschussplan

Insgesamt sollen während der Sonderjagd 2069 Hirsche erlegt werden, das sind rund 800 Tiere mehr als im Vorjahr, wobei in einigen Regionen insbesondere weibliche Tiere erlegt werden sollen. «Ein anspruchsvoller Abschussplan, den wir mit Augenmass umsetzen», so Arquint.

Für die Sonderjagd angemeldet haben sich 3382 Jägerinnen und Jäger. Im Vorjahr waren es 3406 Jagdberechtig-

Konkurrenz fürs Postauto

Der Kanton Graubünden plant, einige der von Postauto bedienten Strecken öffentlich auszuschreiben. Dies als Konsequenz aus dem Postautoskandal.

Der Postautoskandal – das Unternehmen hatte jahrelang seine Bilanzen geschönt und so Bundessubventionen erschlichen – zieht weitere Kreise, sowohl für die Firma selbst als womöglich auch für die Passagiere. Und das, so wie es aussieht, auch in Graubünden. Laut einem Bericht von SRF plant nämlich der Kanton, die Buslinien, die derzeit von Postauto bedient werden, neu auszuschreiben. Das heisst, die Postauto AG, die bisher auf vielen Strecken in der Schweiz ein Monopol hatte, muss mit Konkurrenz rechnen.

Ob es tatsächlich so weit kommt, ist derzeit allerdings noch offen, wie Erich Büsser, Leiter des Amtes für

Energie und Verkehr Graubünden, gegenüber Radio Südostschweiz sagt. Vorerst erwarte man bis im kommenden April eine neue Offerte der Postauto AG, denn «mit der Qualität der Dienstleistung der Postauto AG sind wir sehr zufrieden». Nun müsse einfach auch der Preis noch stimmen.

Zur Erinnerung: Seit 2007 hatte der Kanton Graubünden insgesamt mindestens 20 Millionen Franken zu viel für die Dienste von Postauto bezahlt (so viel erhält er jedenfalls zurückerstattet).

Chance für die Chur Bus AG?

Eine allfällige Ausschreibung von heutigen Postauto-Strecken würde al-

so erst nach eingehender Prüfung des neuen Postauto-Angebots zusammen mit dem Bundsamt für Verkehr erfolgen. Sollte es dann tatsächlich zu einer öffentlichen Ausschreibung kommen, rechnet Büsser zwar mit Konkurrenzangeboten, allerdings sei klar, dass es auch «viele Strecken gibt, die nicht lukrativ sind und für die keine Angebote zu erwarten wären».

Ein möglicher Konkurrent für die Postauto AG sieht der Amtsleiter in der Chur Bus AG, die bereits heute Strecken im Churer Rheintal und im Engadin betreibt. Aber auch Anbieter aus dem Unterland könnten für Strecken in Graubünden Angebote machen. (red)

INSERAT

Damit wir...

- ... nicht in die EU geführt werden.
- ... Löhne und Arbeitsplätze erhalten.
- ... keine höheren Gebühren, Abgaben und Steuern bezahlen.
- ... den Schweizer Tier- und Landschaftsschutz behalten.
- ... Rechtssicherheit gewährleisten.

Stimmen Sie darum am 25. November

JA Zur direkten Demokratie.
Zur Selbstbestimmung.
www.selbstbestimmungsinitiative.ch
Komitee JA zur Selbstbestimmung, Postfach, 3001 Bern